Danziger Dampfboot.

№ 164. — **1862.**

Donnerstag, den 17. Juli. — **32ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge. werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner, Buchhändler.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenstein&Vogler.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots".

Wien, Mittwoch 16. Juli.

Aus Metkovich wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß am 13. d. ein starker Kampf jenseits des Zetta-Flusses zwischen den Türken und Montenegrinern stattgefunden, in welchem die Türken gesiegt haben. Dieselben marschiren gegen Cettinje. Der Woiwode von Grahowo ist getödtet worden.

Paris, Mittwoch 16. Juli, Morgens.

Der heutige „Moniteur" bringt Nachrichten aus Vera-Cruz vom 15. und aus Orizaba vom 11. Juni. Die Franzosen haben noch immer dieselbe Stellung inne; der Gesundheitszustand war sehr gut. Douai war am 10. mit 45 Wagen in Orizaba eingetroffen und am 11. abgegangen, um in Cordova den Oberbefehl zu übernehmen. Ein zweiter Transport mit Lebensmitteln auf 25 Tage hatte Vera-Cruz verlassen. Die Mexicaner hatten 20 Wagen genommen. General Marquez war mit 1500 Mann am 15. v. M. von Orizaba nach Vera-Cruz gekommen und bereitete sich zum Abzuge vor, um sich mit Gen. Lorencez zu vereinigen.

— Eine Depesche des Admirals Bonard bestätigt, daß die Regierung von Hué eine Gesandtschaft abgeschickt habe, um mit dem französischen Befehlshaber wegen des Friedens zu unterhandeln.

London, Dienstag 15. Juli, Nachts.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Layard auf eine desfallsige Interpellation Farquhar's, daß aus China eingetroffene Depeschen die Einnahme Ningpo's bestätigen. Er sprach gleichzeitig sein Bedauern aus, daß der Tod des Admirals Protet ebenfalls bestätigt worden sei.

Die vereinigten Fractions-Sitzungen.

Gegen die frühere Volksvertretung, von der ja die Partei, welche in dem jetzt tagenden Abgeordnetenhause unbedingt die Herrschaft übt, mit liebenswürdiger Bescheidenheit kurz und gut erklärt, sie sei ihrer Aufgabe nicht gewachsen gewesen, wurde unter vielen andern Vorwürfen auch der erhoben, sie räume dem Einfluß der Fractions- und Commissions-Berathungen ein zu weites Feld ein und entziehe so den Plenar-Sitzungen einen guten Theil der ihnen zukommenden Bedeutung, schwäche dadurch das Gewicht der doch zuletzt hier gefaßten endgültigen Beschlüsse. Sogar in den diesmal beliebten Aenderungen der Geschäftsordnung, war es ein Hauptmotiv, die Plenar-Berathungen in ihr volles Recht wieder einzusetzen; kann doch das Haus danach selbst ohne vorbereitende Commissionssitzungen auf die Behandlung von Gegenständen eingehen. Dennoch sahen wir grade die gegenwärtige Kammer in steigender Progression den Schwerpunkt ihrer Verhandlungen in die Fractionssitzungen verlegen, und so auch in der Angelegenheit, welche von vornherein als die Cardinalfrage der ganzen Session gelten mußte, die beiden Partei-Gruppen, welche die Majorität von vornherein in den Händen haben zu gemeinsamen Berathungen zusammen treten; offenbar wird hier der bestimmende Einfluß auf die einzelnen Mitglieder geübt, sollen hier die eigentlich entscheidenden Beschlüsse gefaßt werden, der öffentlichen Sitzung selbst bleibt dann nur die Bedeutung eines Schaustücks mit möglichst glänzenden Redeübungen für das Publikum; für die Kammer selbst wird sie zur Nebensache. Uns dünkt, man schlägt damit einen ebenso unzweckmäßigen, wie gefährlichen Weg ein. Schon daß man sich damit allen Argumenten der übrigen Parteien, aller Einwirkung der Erklärungen seitens der Regierung bei der Bildung seiner Unbegnügung der Fassung seiner Entschlüsse entzieht, ist im höchsten Grade bedenklich, man lebt hier von vornherein in der Athmosphäre des Parteigeistes; das Element mäßigender Besonnenheit ist ausgeschlossen, alle Schwächen der eignen Stellung sind vor den Angriffen des Gegners geschützt und werden so entweder gar nicht blosgelegt, oder doch nur mit leichtem Blendwerk überdeckt; aus der anscheinenden Einmüthigkeit entsteht ein trügerisches Gefühl von Stärke, die man nicht besitzt, und so redet man sich denn zuletzt in eine Entschiedenheit hinein, die man bei einer unbefangenen Betrachtung der Sachlage wohl selbst nicht billigen möchte. So unläugbar nun alle diese Nachtheile sind, so sehen wir darin doch nicht die Hauptgefahr. Die Volksvertretung ist allerdings der gesetzlich anerkannte Ausdruck der öffentlichen Meinung, sie ist aber weder der einzige Factor, noch in Wirklichkeit der ausschließliche Vertreter derselben, diese ist sehr verschiedenen Einflüssen ausgesetzt und viel wandelbarer als eine Kammer, die nur in dem Moment ihrer Wahl ein annähernd treues Bild der damaligen Volksmeinung abgab. Wir haben es oft gesehen, daß zwischen Versammlungen, die ursprünglich von dem Vertrauen des Landes getragen wurden, und ihren Comittenten Entfremdung und zuletzt vollkommene Disharmonie eintritt. Ist es so weit gekommen, so bleibt dann freilich Auflösung und Neuwahl ein Heilmittel. Aber die Kammer selbst hat doch immer dem Eintritt eines solchen Ereignisses entgegenzuarbeiten. Das geschieht nun am besten, wenn sie fortwährend in offenem und ununterbrochenem Verkehr mit den übrigen Organen der öffentlichen Meinung bleibt, und nicht den besten Theil ihrer Thätigkeit der ebenso heilsamen wie nothwendigen Kritik derselben entzieht. Eine halbe Oeffentlichkeit wie sie dann in dergleichen Fällen eintritt, ist schlimmer als gar keine. Die Vorgänge in den letzten Sitzungen der beiden vereinigten Fractionen geben den Belag für alle diese Ausstellungen; zum Theil sind sie uns freilich noch ganz unverständlich. Der Antrag Waldeck's zählte bisher auch in der Fortschrittspartei wenig Anhänger; es waren schon vier Anträge aus ihr hervorgegangen, alle aus dem Gefühl entsprungen, daß in dem früheren Zustande doch wirklich manches unhaltbar sei und daß man der Regierung wenigstens den guten Willen des Entgegenkommens zeigen müsse; den Vorzug darunter verdiente der von Schultze-Delitsch eingebrachte, der sich auf keine Specialitäten einließ, und trotz seiner starken Motivirungen den Weg zur Verständigung nicht ganz abschnitt. Da traten nun wie es scheint, zur sichtlichen Ueberraschung der Fortschrittspartei selber, einige hervorragende Mitglieder des linken Centrums, die Abgeordneten Gneist und v. Carlowitz, wie uns versichert wird, in glänzenden Reden dafür in die Schranken; wir erfahren leider ihre Argumentation nur sehr bruchstücksweise, und möchten danach nicht ohne Ungerechtigkeit unser Urtheil messen können. Der Abgeordn. Gneist, durch Scharfsinn und Gelehrsamkeit ausgezeichnet, hat bekanntlich ein eignes System der constitutionellen Entwickelung für Preußen aufgestellt, und damit bisher sehr wenig Beifall namentlich auf demokratischer Seite gefunden, in dies System gehört nun auch die unveränderte Aufrechterhaltung der Landwehrverfassung, mit diesem einzeln herausgerissenen Satz scheint es ihm besser glücken zu wollen. Unbegreiflicher erscheint uns der Abg. v. Carlowitz; Waldeck nimmt auf die äußere Machtstellung Preußen's keine Rücksicht, ist seiner Ueberzeugung nach großdeutsch; damit läßt sich auch seine Stellung in der Militairfrage vereinigen und wir würden es ganz in der Ordnung finden, wenn sich die Klericalen mit ihm vereinigten. Wie sich aber der enragirteste Kleindeutsche, der bei jeder Gelegenheit auf Preußens Austritt aus dem Bunde und sein militairisches Einschreiten aus eigner Macht dringt, dazu bekehren kann, ist uns ein Räthsel. Sollte nur Verstimmung über das augenblickliche Fehlschlagen seiner Hoffnungen die Ursache sein, die Unvollständigkeit des Berichts läßt uns hier wieder im Dunkeln. Das Resultat dieser Reden hat uns denn weit weniger überrascht; die Fortschrittsmänner konnten sich doch natürlich nicht an Entschiedenheit durch ihre Kollegen aus dem Centrum übertreffen lassen; der Waldeck'sche Antrag hatte, wie nicht zu läugnen, den Vorzug der Consequenz; daß die Fassung der übrigen nicht glücklich, die selbstständigen Organisations-Vorschläge ein Uebelstand, fühlten ihre Urheber selbst; also schnell zu Gunsten dessen verzichtet, der den Conflict, dem Namen nach mit dem Ministerium, der That nach, wie jeder weiß, mit der Krone in schärfster Form als unausbleiblich in Aussicht stellt.

Berichtigung: In dem Aufsatz: Zur Militairfrage II. muß es Z. 9 v. o. statt: festes — stolzes Gebäude heißen, und Z. 15 v. u. statt: oder das Uebel überhaupt nicht sehen wollen, das kann nur der doctrinären Rechthaberei geschehen; aber das Uebel ꝛc.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

21. Sitzung, Dienstag, den 15. Juli.
(Schluß.)

Abg. Duncker: Die Zusammensetzung des Militärgerichts sei eine durchaus unrichtige und ungleichmäßige, indem den höheren Chargen zu viel Stimmen, den niederen zu wenig eingeräumt seien. Ein nicht zu rechtfertigender Unterschied bestehe ferner darin, daß die Verhandlungen des Militärgerichts bei verschlossenen Thüren stattfänden, während bei Civilgerichten die Sitzungen der Schwurgerichte stets öffentliche seien. Da sei es denn allerdings nicht zu verwundern, wenn bei einem solchen Abschließen oft sonderbare Urtheile zu Tage kämen.

Der Kriegsminister entgegnet dem Vorredner, daß derselbe die Gerichtsverfassung des Militärs nicht zu kennen scheine. Das rechtsverständige Mitglied des Militärgerichts trage den Thatbestand des Vorfalles nach den Akten vor und dann werde das Urtheil durch klassenweise Abstimmung der einzelnen Personen, welche das Gericht bilden, gefällt. Daß die Gerichtssitzung bei verschlossenen Thüren stattfinde, sei ohne Einwirkung; der Eid, den die Geschwornen geleistet, bilde die Hauptsache und der werde ebenso gut gehalten werden können bei verschlossenen Thüren wie bei offenen. — Was den Vorwurf der Wahlbeeinflussung in Form von bewaffneten Versammlungen, der Kontroleversammlungen betreffe, so stehe es einem jeden Offizier zu, seine Freunde und Bekannte zu belehren, selbst wenn er den Degen an der Seite trage.

Abg. Schulze (Berlin) will vor Allem konstatiren, daß die Interpellanten in keiner Weise den Militärgerichten eine Parteilichkeit zum Vorwurf gemacht haben. Der Redner begreift nicht, wie man von gegnerischer Seite hier an eine Schmähung des Militärs denken könne.

Abg. Senff betont die vielen widersprechenden Bestimmungen der Verfassung gegen eine exceptionelle Militärgerichtsbarkeit, das Nichtvorhandensein eines einzigen höchsten Gerichtshofes im Staate für das Militär, den Mangel öffentlicher Verhandlungen ꝛc.

Abg. Oppermann spricht in gleichem Sinne. Rechtsungleichheit sei das Bedenklichste für die Entwickelung des Rechtsstaates.

Der Kriegsminister. Der Richter sei sich hinter den verschlossenen Thüren seines Eides eben so gut be-

wußt, wie vor den offenen! Was die Offiziere betreffe, welche Ansprachen an die Soldaten gehalten, so stehe es jedem Offizier frei, seine Ansichten von dem, was er für den Staat heilsam halte, auszusprechen; wenn der Offizier den Degen an der Seite habe, so stoße er damit nicht gegen die Verfassung an, denn er solle doch nicht etwa den Degen vor der Thür aufhängen?

Nachdem noch die Abgg. Frese, Immermann und Duncker sich wiederholt im Sinne der Fortschrittspartei geäußert und der Justizminister ihnen noch im Namen des Kriegsministers der inzwischen das Haus verlassen, und in dem seinigen geantwortet, wird endlich der wiederholt beantragte Schluß der Debatte angenommen.

Es folgt der Bericht über den Entwurf, betreffend die Abänderung des Art 10. des Gesetzes vom 2. März 1850 wegen Ergänzung und Abänderung der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 und des §. 15 der Gemeinheitstheilungs-Ordnung für die Rheinprovinz vom 19. Mai 1851.

Schluß der Sitzung gegen 4 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen und Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums.

Rundschau.

Berlin, 16. Juli.

— Se. Maj. der König hat von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland in prachtvoller Mappe Abbildungen von Offizieren und Mannschaften sämmtlicher russischen Regimenter zum Geschenk erhalten. Die Uniformirungen haben mit den preußischen große Aehnlichkeit.

— Dunkle Gerüchte von einem auf den König verübten Attentat durchliefen gestern die Stadt. Es ist gestern nämlich deshalb ein junger Mensch, ein Schneidergeselle, verhaftet worden. Um irrthümlichen und übertriebenen Gerüchten vorzubeugen, können wir aus sicherer Quelle darüber berichten, daß allerdings, nach der Mittheilung seines Meisters, der Verhaftete, jedoch schon vor 14 Tagen und anscheinend im trunkenen Zustande, ihm gegenüber eine Aeußerung gemacht hat, aus der Jener die Absicht eines Attentates bei ihm voraussetzen zu müssen glaubte. Der Verhaftete bestreitet jedoch entschieden, diese Aeußerung gemacht zu haben, dieselbe ist auch sonst von keiner der bei dem Vorfall gegenwärtig gewesenen Personen gehört worden und ist deshalb der Geselle von der Staatsanwaltschaft wieder entlassen und der Polizei zur Disposition gestellt worden, nachdem sich auch anderweit die Unbescholtenheit und Unverdächtigkeit desselben herausgestellt hat.

— Der Prinz von Wales wird, wie wir an gut unterrichteter Stelle erfahren, auf der königlichen Yacht „Osborne", von einem Theile der Kanalflotte begleitet, seine Reise auf der Ostsee machen und dem dänischen Hofe einen Besuch abstatten. Während der Anwesenheit des Prinzen am königl. Hofe zu Kopenhagen soll die Verlobung desselben mit der Prinzessin Alexandrine von Dänemark gefeiert werden.

— Seitens der japanesischen Gesandtschaft ist aus dem Haag die Nachricht hieher gelangt, daß sie am nächsten Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, von dort in Düsseldorf eintreffen, in Köln übernachten und am Freitag direkt die Reise nach Berlin fortsetzen werde.

— Der Commerzienrath Borsig veranstaltet zur Feier des 25jähr. Bestehens seiner Fabrik in den nächsten Tagen ein Fest im Victoria-Theater, welches er für den betreffenden Abend zu ausschließlichem Gebrauche eingeräumt erhält. Die Vorbereitungen zu diesem Feste sind, wie wir hören, wahrhaft großartig. Namentlich versprechen sich die Interessenten, zu denen natürlich das gesammte Arbeiter-Personal gehört, viel von einem Festzuge, der von Herrn R. Löwenstein, dem bekannten Maler Hr. Heyl und anderen Sach- und Fachverständigen gar sinnig arrangirt sein soll.

— Der Geh. Medizinalrath Professor Langenbeck ist jetzt von seiner zur Operation des in Warschau verwundeten General Lüders angetretenen Reise zurückgekehrt. Wie nach Mittheilungen des berühmten Operateurs erzählt wird, war dem General Lüders die Kugel des Meuchelmörders durch den Hals in den Mund gedrungen, hatte den Unterkiefer beschädigt und mehrere Zähne in den Unterkiefer hineingedrängt. Dieser von den russischen Aerzten nicht erkannte Umstand hatte die Schmerzen des Leidenden außerordentlich gesteigert. Dem Professor Langenbeck war es vorbehalten, die im Unterkiefer eingeschlossenen Zähne zu entdecken und durch eine gelungene Operation herauszuholen, so daß der Umstand des Kranken sich erheblich schmerzloser und weniger beunruhigend gestaltet hat.

— Wie wir hören, ist der in diesen Tagen mit einem Deficit von 4000 Thlr. verschwundene Post-Beamte, der auf der Potsdamer Bahn-Expedition beschäftigt war, in einer süddeutschen Stadt ergriffen worden.

Stettin, 15. Juli. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz traf heute Morgens 10½ Uhr hier ein; Kanonenschüsse verkündeten die Ankunft des Zuges auf dem Bahnhofe. Die offiziellen Begrüßungen im Empfangsgebäude nahmen nur kurze Zeit in Anspruch und bereits 10¾ Uhr langte Se. Königl. Hoheit im Schlosse an. Die Straßen vom Bahnhofe dorthin sind mit zahlreichen Mastbäumen, von denen kleine Wimpel und Fähnchen wehen, mit Guirlanden ꝛc. geschmückt. Zwischen dem Lazareth und dem Proviantgebäude befindet sich die reich und geschmackvoll mit Topfgewächsen ꝛc. dekorirte Ehrenpforte. Die Häuser längs des Weges sind theilweise gleichfalls ziemlich reich mit Teppichen, Laubgewinden, Fahnen ꝛc. geschmückt.

In Elberfeld wird seit vorgestern ein interessanter Preßprozeß verhandelt. Die Barmer Zeitung hatte den gegenwärtigen Finanzminister beschuldigt, am 6. Mai 1848 sich in verletzender Weise über das königliche Haus ausgesprochen zu haben: das vorläufige Resolut gestattet den Angeklagten den Beweis der Wahrheit darüber, daß der Staatsminister v. d. Heydt am 6. Mai 1848 auf der Wilhelmshöhe zu Elberfeld in einer Volksversammlung sich in verletzender Weise gegen das preußische Königshaus ausgesprochen und daß er namentlich geäußert habe: „wir dürfen dem — d. h. dem Könige — nicht trauen", „wir müssen Garantien haben", „der Königsthron sei morsch geworden"; um den Beweis dessen durch Zeugenaussagen führen zu können, wird die Sache bis zum 23 August d. J. vertagt, die Entscheidung über die Kosten aber vorbehalten.

Hamburg, 13. Juli. In der vorgestern stattgehabten Versammlung der hiesigen Mitglieder des National-Vereins ward auf Antrag des Herrn Martin Leffmann der Beschluß gefaßt, bei dem bevorstehenden Zusammentritt des Ausschusses in Frankfurt den Antrag auf ein Preisausschreiben für ein Volksbuch der vaterländischen Geschichte zu stellen. Motivirt wird dieser Antrag durch die Unklarheit, welche in den ungebildeten Volksklassen über das Bedürfniß der Einheit noch vorherrschend sei, und mit dem Mangel einer kurzgefaßten Geschichte des Vaterlandes, woraus eben dieses Bedürfniß für Jedermann klar hervorgehe.

Frankfurt, 14. Juli. Heute fand auf dem Festplatze die feierliche Ueberreichung der amerikanischen Bundesfahne an den deutschen Schützenbund statt.

— Dem „Dresd. Journ." schreibt man: Wie ich aus ganz zuverlässiger Quelle vernehme, so hat das Cabinet Ratazzi die unter den Auspicien von Frankreich und England von Rußland, dem sich in dieser Frage Preußen angeschlossen, gestellte Bedingung der Anerkennung des Königreichs Italien angenommen. Die Turiner Regierung übernimmt dadurch gegen die Großmächte die feierliche Verpflichtung, auf weitere Unternehmungen, um zum Besitze Roms oder Venetiens zu gelangen, zu verzichten. Der Kaiser der Franzosen, und Lord Palmerston übernehmen dagegen ihrerseits die Verpflichtung, falls die revolutionäre Partei es versuche, den status quo in Italien umzustürzen und die Turiner Regierung es nicht vermöge, aus eigener Kraft solche Versuche zu vereiteln, mit genügenden Mitteln zur Aufrechthaltung desselben zu interveniren. Welche Stellung Oesterreich zu diesem Arrangement einnimmt, ergiebt sich aus der jüngst im Abgeordnetenhause und nun im Herrenhause des Reichsraths wiederholten Erklärung des Grafen Rechberg.

Wien, 12. Juli. Man hat, wie die „Presse" meldet, in den jüngst vergangenen Tagen wiederholt davon gesprochen, daß der Hr. Finanzminister v. Plener im Begriffe gewesen, seine Demission zu geben, die Absicht jedoch auf Zureden seiner Collegen wieder fallen gelassen habe. Es wird uns heute versichert, schreibt dasselbe Blatt, daß das Verbleiben des Herrn v. Plener bis zum Schlusse der Reichsraths-Session jetzt wieder ganz außer Zweifel sei. Erst nach Schluß der Session könnte, wie unser Gewährsmann sagt, die Frage wieder auftauchen, jedoch auch das sei nur eine Möglichkeit, keineswegs aber schon eine ausgemachte Sache. Dagegen soll dieser Zeitpunkt zur Ernennung des Präsidenten Dr. Hein zum Justizminister und zur Lösung der Frage, welches der beiden Portefeuilles, ob das für die Marine oder das für den Handel, Graf Wickenburg abtreten soll, ausersehen sein. Es geschieht lediglich zur Charakteristik der umlaufenden Gerüchte, wenn wir hervorheben, daß man jüngst den Sectionschef v. Hock als künftigen Finanzminister bezeichnete.

— Die „Wien. Ztg." bringt folgende bezeichnende amtliche Mittheilung: „Der am Allerhöchsten Hoflager neu ernannte k. neapolitanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Baron Anton Winspeare hat die Ehre gehabt, am 7. d. M. Sr. k. k. apost. Majestät seine Beglaubigungsschreiben in feierlicher Audienz zu überreichen." Der bisherige Gesandte des Exkönigs von Neapel am hiesigen Hofe, Fürst Petrulla, hatte trotz aller ihm von Rom aus gemachten Gegenvorstellungen für gut gefunden, seinen Abschied zu nehmen.

Aus Belgrad, 6. Juli, schreibt man der Agramer Zeitung: Seit vorgestern mehren sich die Anzeichen, daß der Sturm losbrechen wird. Eine gestern publicirte Verordnung empfiehlt den Belgrader Handelsleuten, ihre Geschäfte in die andern Städte des Landes zu verlegen, die Märkte zu besuchen, kurz von Belgrad abzusiedeln. Während in dieser Kundmachung die Besorgteren geradezu ein Aviso der Regierung erblicken, daß die Stunde des möglichen Unterganges für die Stadt Belgrad gekommen sei, sind Alle darin einig, daß die Regierung die baldige Wiederherstellung der Ruhe selbst bezweifle. Dazu kommt der bedeutungsvolle Umstand, daß gestern der Befehl erlassen wurde, nach welchem sich das gesammte Landesaufgebot schleunigst versammeln soll. Nachträglich erfährt man, daß am 17. v. Mts. der türkische Parlamentär Mehemed Tabukovich von serbischen Gensd'armen ermordet wurde.

— Der „Temesv. Ztg." zufolge ist der türkische Kriegsdampfer „Silistria", gegen dessen Einfahrt die serbische Regierung protestirt hat, in der Nähe des „eisernen Thors" gestrandet.

Paris, 11. Juli. Der „Moniteur" fährt in der Beschreibung der Reise des Kaiserpaares fort. Ueberall derselbe Eifer der Behörden, derselbe Enthusiasmus der Stadt und Landbevölkerung. Während der Kaiser in Clermont Deputationen verschiedener Departements empfing, besuchte die Kaiserin, kaum von einem Unwohlsein hergestellt, die Kinderbewahranstalten und Spitäler. Abends fand Ball statt und am nächsten Morgen (10.) wurde die Reise nach Moulins fortgesetzt. Abends hielten die Majestäten ihren Einzug in Bourges, wo sie sich in die Cathedrale und dann auf die Präfektur begaben. Heute hat der Kaiser eine Revue über die Truppen abgehalten und die in Ausführung begriffenen Arbeiten besichtigt. Auf die Ansprache des Maires von Bourges hat der Kaiser laut Moniteur geantwortet, „der Empfang, den er hier gefunden, sei ihm Beweis, daß die Gesinnung des Volkes sich nicht geändert habe; er erinnere sich mit Vergnügen, daß vor 10 Jahren Bourges die erste Stadt gewesen, welche das Kaiserreich proklamirt habe." Sodann erklärte er, „er wolle aus Bourges einen großen Waffenplatz machen, der im Mittelpunkt des Landes liege und, geschützt gegen jeden Angriff, die Vertheidigungskräfte Frankreichs noch vermehren solle." Zum Schluß sagte er, „Bourges sei durch seine Lage das Herz Frankreichs, und er zweifle nicht, daß dieses Herz für alles schlage, was sich auf die Größe des Landes bezieht." — Dem Erzbischof von Bourges, dessen Ansprache übrigens durchaus keine politische Anspielung wie die des Bischofs von Clermont enthielt, sondern nur Freude, Ergebenheit und Glückwünsche kund gab, dankte der Kaiser für die Ergebenheitsbezeigungen und bemerkte dazu, er werde, Angesichts der Ungerechtigkeit von der einen und der Aufreizungen von der anderen Seite, unerschütterlich auf der Bahn verbleiben, die er sich vorgezeichnet habe; während er seine Souveränetätsrechte unangetastet wahren wolle, werde er doch auch immer die Gelegenheit ergreifen, seine Achtung vor der Religion und seine Ehrerbietung gegen die Geistlichkeit an den Tag zu legen. — Nachdem der Kaiser und die Kaiserin sich in Bourges getrennt hatten, ist der Kaiser heute Mittag in Vichy, die Kaiserin heute Abend in St. Cloud eingetroffen.

— Die Anerkennung Italiens durch Rußland ist also erfolgt; auch von dem Berliner Hofe erwartet man das Gleiche. In hiesigen politischen Kreisen ist man von der Schließung eines Bündnisses zwischen Rußland und Frankreich überzeugt, und in der heutigen „Patrie" werden wir bereits über die Punkte belehrt, in Bezug auf welche diese Verständigung erfolgt ist, nämlich auf die Stellung der Christen im Orient, die Befolgung einer gemeinsamen Politik in Italien, um zwar den status quo anzuerkennen, jedoch auch um Verwickelungen vorzubeugen, die eine Gefahr für Italien werden könnten, und endlich auf eine Lösung des zwischen Dänemark und den deutschen Mächten bestehenden Conflictes. Nach den Erklärungen, mit welchen diese Andeutungen von der „Patrie" begleitet werden, handelt es sich darum, Preußen zum Eintritt in den Bund zu bewegen, es zur Anhängerin der russisch-französischen Politik im Orient zu machen, indem man ihm dafür eine für das deutsche Volk schwerlich annehmbare Lösung der holsteinischen Frage anbietet. Ich glaube indessen, Ihnen mit vollster Gewißheit melden zu können, daß diese entente cordiale zwischen Frankreich und Rußland über Deutschland mehr ein Lieblingswunsch gewisser Staatsmänner als eine Thatsache ist. Bin ich recht berichtet, so verdient eine Nachricht Beachtung, derzufolge die Verhandlungen zwischen Paris und Petersburg außer dem Orient und Italien auch den Norden Amerikas in das Auge gefaßt haben.

— Die Kaiserin Eugenie scheint jetzt zur rechtmäßigen Erbin von Mexiko gemacht werden zu sollen! Der Pariser Temps enthält nämlich folgende Note: „Es ist eine seltsame und wenig bekannte Thatsache, die wenigstens das Verdienst der Eigenthümlichkeit für sich hat, daß die direkte Nachkommenschaft Montezumas, des letzten Kaisers von Mexiko, sich seit langer Zeit durch eine Verbindung mit dem spanischen Hause des Grafen von Guzman, dem die Kaiserin Eugenia angehört, verschmolzen hat. Man kann über diesen Gegenstand die genealogischen Tabellen im zweiten Bande S. 601 der „**Histoire des nations civilisées du Mexique**" von **Brasseur de Bourbourg** nachschlagen, welche im Jahre 1857 veröffentlicht worden sind."

— Die „Patrie" stellt sich an, als glaube sie wirklich an die Madrider Depesche, welche von einer provisorischen Regierung in Mexiko spricht. Zugleich versichert sie, daß im Lager Juarez' allgemeine Verwirrung und Spaltung ausgebrochen sei, weil, wie sie jetzt als Neuigkeit mittheilt, Zuloaga, Cobos und andere Parteigänger in Havana angekommen wären. Seit wann ist denn Zuloaga, der clericale Expräsident, in der Umgebung Juarez' zu suchen gewesen?

— Prinz Napoleon wird bei der Vermählung der Prinzessin Pia mit dem König von Portugal auf den Wunsch des Kaisers zugegen sein. — In Vichy, wo der Kaiser gestern Abend angekommen, wird sich eine zahlreiche diplomatische Gesellschaft einfinden, da der Kaiser den Gedanken, sich die Politik einige Zeit aus dem Sinne zu schlagen, wieder aufgegeben hat. In der That scheinen allerlei weitgehende Combinationen in der Schwebe zu sein. Das russisch-französische Bündniß, dessen Programm die „Patrie" gestern mitgetheilt, dürfte vielleicht bald eine vollendete Thatsache werden. Wenigstens hat Hr. v. Budberg bisher eine große und nicht erfolglose Thätigkeit in dieser Beziehung entwickelt, die jetzt freilich durch eine Badereise dieses Diplomaten unterbrochen wird. Ob es aber für Frankreich rathsam ist, die russische Freundschaft gegen die englische einzutauschen, ist eine andere Frage. — Die Grafen Persigny und Walewsky werden wahrscheinlich sehr bald ebenfalls ihr Wappen mit einer Herzogskrone schmücken können. Morny hat wenigstens die Priorität, was ihn für seinen Widerwillen gegen einen „Herzogsschub" trösten wird.

London, 12. Juli. Der Londoner Correspondent des Moniteur schreibt u. A.: Im Lande herrscht wegen der Baumwollenfrage ein ziemlich lebhaftes Mißvergnügen. Das Cabinet ist, wie man versichert, nicht geneigt, darin zu interveniren; es sei nicht klug von Seiten der Minister, die Session, ohne irgend etwas in dieser Sache zu thun, zu schließen. Sie verlangen von der Regierung eine Ausfuhrprämie für indische Baumwolle. Darauf erwiderte man, es sei an den Manufacturisten, Geld und Agenten, um Baumwolle zu kaufen, nach Indien zu schicken, und auf diese Weise an Ort und Stelle die Produktion zu ermuntern. Nach der Ansicht der Manufacturisten kann man ihnen nicht zumuthen, gleichzeitig Kaufleute und Fabrikanten zu sein; sie würden ihr Geld in einer höchst unsichern Sache aufs Spiel setzen. Der Staat sei in die Alternative versetzt, entweder ohne irgend einen Vortheil beträchtliche Summen für die Erhaltung der Arbeiterbevölkerung in den Baumwollendistrikten, oder mit Vortheil diese Summen auszugeben, um die Ausführung der indischen Baumwolle zu ermuthigen und dadurch den Baumwollendistrikten

Beschäftigung und Verdienst zu verschaffen. Schwerlich wird die Sitzung zu Ende gehen, ohne daß es hierüber zu ernstlichen Discussionen kommt.

— In England sieht man die vor Richmond gelieferte Schlacht als eine vollständige Niederlage der Unionstruppen an. Die entschiedensten Anhänger des Nordens geben zu, daß dieser Schlag von ungemeiner Wichtigkeit nicht allein für die Position des Generals Mac-Clellan, sondern auch für die Sache des Nordens im Allgemeinen werden kann, der innerhalb einer Woche zwei große Schlachten geliefert und verloren hat. Solchen Ereignissen gegenüber hofft man, daß die Freunde einer Verständigung die Stimme erheben werden.

— Gestern Nachmittag wurde in der Guild-Hall Herrn George Peabody zur dankbaren Anerkennung der fürstlichen Freigebigkeit, mit der er die Summe von 150,000 Pf. St. den dürftigen und verdienstvollen Armen der Hauptstadt schenkte, und des christlich liberalen Sinnes, mit welchem er die Bestimmung traf, daß dieser Fonds ohne Rücksicht auf die Unterschiede der Nationalität, Partei oder Konfession verwaltet werden soll, das Ehrenbürgerrecht der City von London in einem goldenen Kästchen im Werthe von 100 Pf. St. überreicht. Die Ceremonie fand um 3 Uhr unter dem Vorsitz des Lordmayors und in Gegenwart des amerikanischen Gesandten, Lord Stanley's u. s. w. statt. Eine ungeheure Volksmenge umwogte während der Feierlichkeit das Gebäude. Auf die Ceremonie folgte natürlich des Abends ein großartiges Bankett im ägyptischen Saale des Mansion-House, bei welchem der Lordmayor Mr. Adams, der amerikanische Gesandte und Lord Stanley die Hauptredner waren.

— Die neueste, mittelst des Lloyd-Dampfers „Vulcan“ am 12. ds. in Triest eingetroffene Ueberlandpost bringt folgende Nachrichten:

Calcutta, 9. Juni. Dost Mohamet stand am 15. Mai einen Tagemarsch von Candahar. Die Cossyahs an der östlichen Grenze drohen mit offener Rebellion.

Singapore, 4. Juni. Capitain Brocke mit dem Dampfer „Brainow“ zerstörte die zahlreiche Piratenflotte.

Batavia, 14. Mai. Die Piraten aus den Gewässern Java's sind in das chinesische Meer gegangen.

Hongkong, 27. Mai. Die Einnahme Ningpo's durch die Alliirten bestätigt sich. Eine von Singapore angekommene Ladung Munition für die Rebellen im Werthe von 80,000 Dollars wurde confiscirt. Tsingpu, eine befestigte Stadt, 25 Meilen von Shanghai, wurde den Rebellen entrissen. Admiral Protet ist am 18. an seinen Wunden gestorben. Die japanesische Regierung hat von den Bonininseln, wo seit 30 Jahren die britische Flagge weht, Besitz ergriffen.

— Nach Berichten aus Newyork vom 1. d. Mts. ist man dort sehr begierig auf neuere Nachrichten von dem Heere McClellan's, da man glaubt, daß es vor Richmond abermals zu einer Schlacht gekommen sei. Der Präsident Lincoln hat eine abermalige Aushebung von 300,000 Mann verfügt. Die Erneuerung des Angriffs auf Charleston ist für diesen Sommer aufgegeben worden. Die Beschießung von Vicksburg am Mississippi hat begonnen. Von dem Repräsentantenhause ist die neue Tarifbill angenommen worden.

— Depeschen der „Times“ aus Newyork vom 2. Juli melden über die bereits bekannten Vorfälle von Richmond: Der Kampf begann am 25. Juni und wurde am 26. und 27. fortgesetzt. General M'Clellan wurde aus seiner Stellung am Pamunky und bei White House mit großem Verluste für beide Theile vertrieben. Eine Veröffentlichung dieser Nachrichten ist von dem Kriegs-Secretair peremtorisch verboten worden. Die Details sind erst heute Morgen in Newyork eingetroffen. Man glaubt, daß die Schlacht sich am 28. und 29. erneuert hat.

Warschau, 12. Juli. Das amtliche Journal meldet, daß vorgestern der Adjutant des Königs von Preußen, Major v. Rauch, vom Großfürsten Konstantin empfangen worden ist. Derselbe war der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Königs an den Großfürsten mit Glückwünschen wegen des Mißlingens des Attentats.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 17. Juli.

— Heute Vormittags 9 Uhr legte der von Constantinopel zurückgekehrte Dampf-Aviso „Loreley“ an die Königl. Werft.

— Vorgestern Morgens erschien in dem Kleiderladen der Wittwe Lichtenstein eine anständig gekleidete Frau, welche einen Rock kaufen wollte. Als die Verkäuferin zu dem Zwecke auf einen Tritt stieg, ergriff die Frau ein Paar schwarze Tuchhosen und steckte dieselben unter ihren Umwurf. Die Wittwe Lichtenstein bemerkte es, und entriß der Diebin die Beinkleider, worauf diese entfloh. Frau Lichtenstein lief nach und, obgleich sie die Person nicht festhalten konnte, gelang es ihr, derselben die Armtasche zu entreißen. In dieser fand man 8 Ellen brauncarirte Leinwand zu Bettüberzügen, 1 Paar neue Gamaschen, 1 Stück Fleisch ꝛc., welche Gegenstände gewiß irgendwo anders gestohlen sind. In der Entflohenen wurde später eine bekannte Ladendiebin, die Frau eines Tischlergesellen, erkannt.

— Gestern Nachmittag fanden Kinder in der Mottlau bei Mattenbuden die Leiche eines neugebornen Kindes, welche nach dem Lazareth geschafft wurde.

— Aus der unterm Dach am Giebel von der Breitegasse nach dem 1. Damm belegenen, als Küche benutzten Dachstube strömte gestern Abend Rauch aus dem Fenster und gab Veranlassung zum Feuerlärm. Die Feuerwehr war zur Stelle.

— Eine bisher für unheilbar gehaltene Krankheit der Pferde, der schon viele derselben zum Opfer geworden, war die bei denselben häufig vorkommende periodische Augenentzündung. — Die Thierarzneikunde hat dieser Meinung den Todesstoß versetzt, indem es in diesen Tagen dem Thierarzt Herrn Fleer in Königsberg unter Leitung und im Beisein des Herrn Professor Dr. Jacobson daselbst gelungen ist, ein an dieser Krankheit leidendes Pferd unter Anwendung von Chloroform zu operiren und glücklich wieder herzustellen. — Es ist dieser Fall zugleich ein Beweis für die Anwendbarkeit des Chloroforms auch bei Pferden.

⊙ Pr. Stargardt, 15. Juli. Gestern fand die Silberhochzeit des Baron und Freiherrn, Mitglied des Herrenhauses Herrn v. Paleske auf Spengawsken, verbunden mit der Feier des Geburtstages der Frau Baronin, geb. Gräfin v. d. Schulenburg, statt. — Wenngleich die solenne Geburtsfeier der Frau Baronin alljährlich für den größten Theil der Bewohner der Städte Pr. Stargardt und Dirschau ein allgemeines Volksfest geworden ist, so hatten die Feierlichkeiten der Silberhochzeit viel größere Dimensionen für das diesjährige Volksfest geschaffen. — Sonntag, den 13. d. am Polterabend-Tage stattete eine Deputation der Stadt Pr. Stargardt dem hohen Jubelpaare durch den Bürgermeister Herrn Ewe und den Rechts-Anwalt Herrn Schrader die Gratulation ab. Die Schützengilde hieselbst hatte sich schriftlich geäußert. Ferner überraschten Mitglieder der Schützengilde in Dirschau das Jubelpaar durch einen Parademarsch vor dem Schlosse. Deputationen der Stadt Dirschau, an deren Spitze der Bürgermeister Herr Wagner, des Handwerker-Vereins Dirschau und der Schützengilde Dirschau traten bei dieser Gelegenheit vor. Der Bürgermeister Herr Wagner hielt die Ansprache und der Jubilar dankte in den wärmsten Ausdrücken. Abends fand eine Aufführung von lebenden Bildern im Rococo-Kostüm unter Anleitung des allgemein geehrten Malers Herrn Sy aus Danzig statt. Im Laufe des Festes brachte der hiesige Sängerbund mit Fackeln und Musikbegleitung der Heerrschen Kapelle von hier dem Jubelpaar ein Ständchen. Den 14. d. M. fand Vormittags im Schlosse der Akt der kirchlichen Weihe durch den Prediger Herrn Andrae von hier statt. Darauf Mittagessen, zu dem die Deputationen der Stadt Pr. Stargardt und Dirschau eingeladen waren. Die Kapelle des 1. Husaren-Regts. aus Danzig spielte während der Tafel vor dem Schlosse im Parke. — Der bekannte Gemeinsinn des hohen Jubelpaares hatte auch an diesem Festtage den Park und das Gewächshaus auf Spengawsken dem Publikum öffnen lassen und, von dem herrlichsten Sommerwetter begünstigt, strömten in Equipagen und zu Fuß aus Dirschau, Pr. Stargardt und aus dem Kreise, von allen Seiten wohl einige Tausend Personen herbei, um sich in den herrlichen Waldanlagen und im Park bei einer schönen Konzert-Musik zu erfreuen. — Nachmittags erschien das hohe Jubelpaar vor dem Schlosse; der Jubilar mit dem Silberstrauß, die hohe Jubilarin mit dem Silberkranze schönster Arbeit geschmückt. — Abends 7 Uhr fuhren 9 Equipagen von dem Schlosse mit der Tischgesellschaft, um eine Umfahrt auf den Majorats-Gütern zu unternehmen. — Im Spengawsker Walde „Sorosla“ war auf einer an den See grenzenden Wiese ein Feuerwerk von dem Feuerwerker Herrn Behrend aus Danzig aufgestellt; auch von Herrn Sy Vorkehrungen zur Aufführung von lebenden Bildern getroffen. Für das Jubelpaar und dessen Gäste war eine überdeckte Tribüne errichtet, für das Publikum aber, um es gegen Feuchtigkeit zu schützen, war vier Tage hindurch Sand auf die Wiese gefahren. — Auf dem Landsee befand sich ein zierliches Boot mit Feuerwerksgeräthen. — Zu diesen öffentlichen Festlichkeiten im Walde sollen 1000 Thlr. angewiesen sein. — Etwa halb 10 Uhr Abends traf das Jubelpaar und dessen Gäste auf der Sorosla ein und es begann im Walde eine Schlachtmusik, die von dem Donner der Kanonenschüsse oftmals übertönt wurde. Jenseits des Sees gewährte die Illumination des Schlosses und des Gartens einen herrlichen Anblick. — Gegen 11 Uhr Nachts hatten die öffentlichen Feierlichkeiten ihr Ende erreicht. Das auf das höchste erfreute Publikum gab seinen Dank in einem innigen lebhaften 3maligen „Hoch“ dem Jubelpaare, als den gütigen Spendern des herrlichen Genusses, kund. — Wollte der Allgütige dem hohen Jubelpaare zum Seegen der Familie wie der nothleidenden Menschheit, und zur Freude der in der Umgegend wohnenden Mitbürger, noch ein langes freudenreiches Leben angedeihen lassen.

Memel. Wie das Schmuggelwesen dazu beiträgt, die menschlichen Gemüther zu verwildern und jedes sittliche Gefühl in ihnen zu ersticken, tritt wohl aus der abscheulichen Gräuelthat, die letzthin an der russischen Grenze in der Gegend von Memel verübt worden, auf eine schaudererregende Weise hervor. Die dortigen Schmuggler hatten nämlich Einen aus ihrer Mitte in Verdacht, daß er sie an die Behörden verrathen hätte. Sie überfielen ihn daher an einem abgelegenen Orte und tödteten ihn auf eine grausame Weise, indem sie ihm die Augen aus dem Kopfe drückten, alle kleineren Knochen zerbrachen, Stücke Fleisch ausschnitten und den armen Menschen, noch nicht einmal völlig todt, unbarmherzig liegen ließen. Selbst das unschuldige Pferd des Verräthers mußte die Rache der Mörder fühlen, indem sie das Thier mit dem Kopfe an einem Baume aufknüpften. Die Leiche des Gemordeten soll einen grauenhaften Anblick dargeboten haben. Wie schauderhaft die That gewesen, so ist doch kaum zu erwarten, daß die angestellten Untersuchungen zur Entdeckung der Mörder führen werden.

Gerichtszeitung.

Berlin. Bekanntlich sind von dem Central-Wahlcomité der Fortschrittspartei vor den Wahlen zu dem aufgelösten Landtage verschiedene Flugblätter zur Verbreitung gelangt. Vier von diesen Flugblättern und zwar 1) das an die ländlichen Wähler, 2) das an die Handwerker in Stadt und Land, 3) das an die Urwähler tn Stadt und Land und 4) das „Schafft Euch eine bessere Kreisordnung“ haben Veranlassung zu einem Einschreiten der Staatsanwaltschaft gegeben, welche in denselben resp. eine Störung des öffentlichen Friedens durch Anreizung der Staatsangehörigen zum Hasse und Verachtung gegen einander, wie öffentliche Behauptung erdichteter und entstellter Thatsachen und eine Schmähung der Einrichtungen des Staats, wodurch dieselben dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt werden, sowie eine Beleidigung der Landräthe der preußischen Monarchie in Beziehung auf deren Beruf gefunden hat. Nach den angestellten Ermittelungen sind zwar die Verfasser der incriminirten Flugblätter nicht ermittelt, dagegen ist festgestellt worden, daß der Schriftsteller Dr. Tempeltey (der damalige Schriftführer des Comités) den Druck der betreffenden Blätter in hiesigen Offizinen hat bewirken lassen und daß durch ihn die Verbreitung derselben mit Kenntniß des Inhaltes erfolgt ist. Die Verbreitung ist auch in den Provinzen erfolgt, insbesondere wird dem Kaufmann Abraham Samuel in Schlawe (in Pommern) Schuld gegeben, daß er die Flugblätter 3 und 4 weiter gegeben habe. Dem gestellten Anklageantrage gemäß ist deshalb der Dr. Tempeltey und, nach einem Beschlusse des Kgl. Ober-Tribunals, auch der Kaufmann Samuel hier zur Untersuchung gezogen. Indem die Anklage sämmtliche Flugblätter sichtet, nimmt sie als Tendenz derselben eine Beeinflussung der Wähler, den Absichten einer Partei entgegen an, welche sie die feudale, reactionäre oder Junkerpartei nennt. Nach der Anklage sind die Angriffe der Flugblätter aber auch weitergehend und insbesondere sind bestimmte Stände im Staate, nämlich die Adligen, und, von diesen gerade die Rittergutsbesitzer als diejenigen gemeint, von welchen in verdächtigender Weise gesprochen und gesagt wird, daß sie hab- und herrschsüchtig seien, und daß sie sich der Lüge und der Verstellung bedienten, um ihre Zwecke zu erreichen. Zur Begründung dieser Annahme recapitulirt die Anklage den Inhalt sämmtlicher Flugblätter und behauptet dann von dem an die ländlichen Wähler gerichteten Blatte, daß darin der Vorwurf enthalten sei, die Rittergutsbesitzer hätten sich in der Grundsteuerfrage den Anschein gegeben, den Bauer zu schützen, während sie nur in ihrem Interesse handelten. Hierdurch, durch die Erinnerung an die Vorrechte einer längst vergangenen Zeitperiode, durch die Behauptung, die Rittergutsbesitzer wünschten jene Zustände und das ihnen früher verliehene Züchtigungsrecht zurück, und durch den Vorwurf, die Gutsherren handhabten das Gesetz, wie es ihnen bequem sei, würde der Haß der Landbewohner gegen die adligen Gutsbesitzer angefacht. Von dem zweiten „Handwerker in Stadt und Land“ überschriebenen Flugblatte behauptet die Anklage, es enthalte eine Lobpreisung des bürgerlichen Standes, werfe dem Adel vor, er verfolge seine persönlichen Standesinteressen und gäbe es zu erkennen, daß er die gutsherrliche Polizeigewalt dazu benutze, sich dem Gesetze und dem Richter zu entziehen und daß er bestrebt sei, die Prügelstrafe wieder einzuführen. Ueber das dritte Flugblatt „Urwähler in Stadt und Land“ urtheilt die Anklage dahin, daß darin den adligen Gutsbesitzern Eigennutz und Heuchelei zum Vorwurf gemacht werde. Im vierten Flugblatte werden nach der Anklage die Interessen des Adels und der Bauern als sich widersprechend dargestellt und behauptet, die Bauern müßten bezahlen, was die adl. Rittergutsbesitzer nach ihrer Bequemlichkeit festsetzten, daß der Landrath von den Junkern abhänge und von ihnen im Falle einer Inconvenienz entfernt würde. Die Junker werden unverschämt genannt, und es wird ihnen beigemessen, daß sie in Gemeinschaft mit den Landräthen den Bauern den Kappzaum noch fester anlegen würden. Diese Kritik allein ist es indessen nicht, welche in dem Flugblatte incriminirt ist, sondern die Anklage behauptet auch, dasselbe enthalte insofern eine Beleidigung der preußischen Landräthe in Beziehung auf deren Beruf, als hierin denselben gesagt wurde, sie benutzten ihr Amt dazu, die ländlichen Wähler irre zu leiten und zu berücken.

Die Angeklagten waren nicht erschienen. Herr Dr. Tempeltey hatte eine Anzeige eingereicht, wonach er wegen der erwarteten Rückkehr des Herzogs von Coburg, zu dessen Cabinetsrath er inzwischen ernannt worden und welchem er dringende Vorträge zu halten habe, zu erscheinen verhindert sei. Das Vertagungsgesuch wurde zurückgewiesen, weil nicht bescheinigt worden, daß dem Angeklagten der zum Termine zu erbitten gewesene Urlaub verweigert worden sei, und es wurde deshalb auf Antrag des Staatsanwalts in contumaciam verhandelt. Nach Vorlesung der Anklage stellte der Vorsitzende fest, daß die incriminirten Flugschriften wortgetreu in die Anklage übertragen worden seien, und dann wurden die Auslassungen der Angeklagten und eine Zeugenaussage (von Franz Duncker) vorgelesen. Hierauf beantragte der Staatsanwalt, der die Anklage aufrecht erhielt, gegen Tempeltey 6 Monat Gefängniß und gegen Samuel 30 Thlr. Geldbuße, ev. 14 Tage Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof erkannte nach längerer Berathung indessen gegen beide Angeklagten auf Nichtschuldig.

Kirchliche Nachrichten v. 7. Juni bis 13. Juli.

St. Marien. Getauft: Kassirer b. d. Sparkasse Raschke Tochter Anna Louise Maria.

Aufgeboten: Restaurateur Herrm. Alb. Kern mit Igfr. Emilie Friederike Reis. Schuhmachergesell Frdr. Walter mit Marianne Barbara Komorowski. Apotheker Carl Rich. Fauchfuß in Poln. Lissa mit Igfr. Adele Lambrecht zu Ruß in Ostpr.

Gestorben: Kaufmann Absal. Th. Behrent, 71 J., Knochenkrebs. Rentier-Frau Johanna Mathilde Gurski geb. Meltzer, 52 J., Gehirnschlag. Musiklehrer Puttkammer Tochter Elise Emilie Franziska, 7 M., Brechruhr. Schlossermeister Wohlgemuth Tochter Clara Adelheid, 4 M., Schlagfluß.

St. Johann. Getauft: Schiffszmrges. Guttzeit Sohn John William Reinhold. Schiffszmrges. Lehmann Tochter Maria Amalie. Schneidermstr. Wienhold Sohn Johannes Simon.

Gestorben: Frau Auguste Adelheid Zier geb. Müller, 40 J., Piämie. Schiffszimmerges.-Frau Johanna Maria Popp geb. Heinrichs, 22 J., Brightsche Nierenkrankheit. Wwe. H.lene Holm geb. Krüger, 77 J. 9 M., Wassersucht.

Schiffszimmergesell Lehmann Sohn Heinrich Wilhelm, 3 T., Schwäche. Zimmerges. Gerlach todtgeb. Sohn.

St. Catharinen. Getauft: Schankwirth Reinke Tochter Marie Elisabeth. Prof. Dr. Röper Sohn Anton Theodor Wilhelm. Böttchermstr. Reinke Tochter Marie Adele Johanna. Colporteur Müller Sohn Otto John.

Aufgeboten: Königl. Polizei-Commissarius Heinr. Wilh. Plewe mit Frau Bertha Gilbert geb. Uhlich.

Gestorben: Rentier Schröder Sohn Louis Paul Emil, 5 J. 3 M., gastr. nerv. Fieber. Bäckermstr. Marks Sohn Gustav Carl, 2 M. 28 T., Krämpfe.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Kaufm. Neumann Tochter Anna Maria Ludowika. Kaufmann Blottner Sohn Paul.

Aufgeboten: Lederzurichtermstr. Carl Aug. Wilh. Knoll mit Jgfr. Jeanette Marie Elise Falk.

St. Trinitatis. Getauft: Goldarbeiter Freibitter Sohn Franz George. Schneider Will Sohn Albert Ludwig Bernhard. Fuhrherr Schilke Tochter Anna Elise. Gerber Baginski Tochter Auguste Charlotte. Weichensteller Klein Tochter Elise Therese Caroline.

Aufgeboten: Cassirer Joh. Mich. Nanke mit Jgfr. Emilie Auguste Jasch. Particulier Joh. Evaß Sim. Walter mit Frau Johanna Barbara separirte Bischoff geb. Rahts.

)Schluß folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

16	6	332,82	+ 15,2	N. schwach, dicke Luft, Regen und Gewitter.
17	8	335,63	13,0	W. schwach, leicht bezog.
	12	336,59	17,1	W. do. hell u. wolkig.

Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln in den 13 bedeutendsten Marktstädten der Provinzen Ost- und Westpreußen im Monat Juni 1862 nach Silbergroschen und Scheffeln angegeben:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
	83	$53\frac{2}{12}$	$38\frac{6}{12}$	30	$19\frac{10}{12}$
und zwar in					
Königsberg	$89\frac{8}{12}$	$55\frac{11}{12}$	$39\frac{6}{12}$	$30\frac{4}{12}$	29
Memel	85	$56\frac{9}{12}$	40	$32\frac{4}{12}$	29
Tilsit	$83\frac{6}{12}$	54	$39\frac{8}{12}$	$25\frac{4}{12}$	28
Insterburg	$78\frac{2}{12}$	$49\frac{10}{12}$	$37\frac{11}{12}$	$22\frac{4}{12}$	23
Braunsberg	$82\frac{6}{12}$	$52\frac{6}{12}$	35	26	$20\frac{6}{12}$
Rastenburg	75	$46\frac{4}{12}$	$37\frac{6}{12}$	$35\frac{7}{12}$	$17\frac{10}{12}$
Neidenburg	80	44	$32\frac{6}{12}$	30	10
Danzig	$81\frac{9}{12}$	$56\frac{10}{12}$	$40\frac{5}{12}$	$30\frac{1}{12}$	$20\frac{2}{12}$
Elbing	$84\frac{3}{12}$	$54\frac{6}{12}$	$38\frac{6}{12}$	28	$22\frac{4}{12}$
Conitz	—	$55\frac{6}{12}$	$36\frac{6}{12}$	$32\frac{10}{12}$	$14\frac{6}{12}$
Graudenz	$89\frac{8}{12}$	$55\frac{6}{12}$	$39\frac{11}{12}$	$34\frac{3}{12}$	$14\frac{8}{12}$
Kulm	85	$54\frac{3}{12}$	—	—	$13\frac{3}{12}$
Thorn	$81\frac{3}{12}$	$55\frac{2}{12}$	$44\frac{2}{12}$	33	$15\frac{5}{12}$

Course zu Danzig am 17. Juli:

		Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr.	$6.21\frac{3}{8}$	$6.21\frac{1}{4}$	—
Hamburg kurz		—	—	$151\frac{1}{4}$
do. 2 M.		151	—	—
Amsterdam 2 M.		$142\frac{3}{8}$	—	—
Westpr. Pf.-Br. $3\frac{1}{2}$ %		89	—	—
do. do. 4 %		100	—	—
do. do. $4\frac{1}{2}$ %		103	—	—
Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$ %		$102\frac{3}{4}$	—	—
Danz. Stadt-Obligation		103	—	—

Geschlossene Schiffs-Frachten am 17. Juli:

Seit dem 14. d. geschlossen auf London oder Hull 3 s. od. Ostküste 2 s. 6 d. oder Kohlenhäfen 2 s. 3 d. oder Dundee 2 s. 4 d. od. Firth of Forth 2 s. 3 d., Belfast oder Larne 3 s. 9 d. pr. Qr. Weizen, London 17 s. pr. □-Sleepers, Grimsby 15 s., Hull 15 s. 6 d. pr. Load □-Sleepers, Deptfort, Sheerneß 17 s. pr. Load Balken, 22 s. pr. Load eichen Planken, Sunderland 17 s. pr. Load eichen u. 12 s. pr. Load fichten Holz, Amsterdam od. Zaan hfl. 18, Zwolle hfl. 19, Rotterdam oder Shiedam hfl. $19\frac{1}{2}$ pr. Last Roggen, Heppens Thlr. 10 Pr. Crt. pr. Last Holz

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 17. Juli.

R. Domcke, Dampfs. Oliva, v. London; B. Riches, Dampfs. Swanland, v. Hull; C. Schultz, Paul; und C. Arnold, Else, v. Stettin, m. Gütern. J. Mc. Beath, Wm. Charles, v. Shields, mit Kohlen. L. de Wall, Engelina, v. Emden, m. Mauersteine.

Ferner sind noch 2 Schiffe mit Ballast angeommen und 15 Schiffe gesegelt.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 17. Juli:

Weizen, 275 Last, 133pfd. fl. 600, 129.30pfd. fl. 530, 130pfd. fl. 575, 129pfd. fl. 565, 128pfd. fl. 565 pr. 85pfd.
Roggen nur 4 Last verkauft.
Erbsen fl. $362\frac{1}{2}$.
Rübsen, 90 Last, 115 – 118 Sgr. pr. Schffl.
Gerste, 20 Last, 109pfd. fl. 261, 110pfd. fl. 264, 112 bis 113pfd. fl. 276, 114pfd. fl .282.

Bahnpreise zu Danzig am 17. Juli:

Weizen 130—133pfd. fein hochbunt 95—100 Sgr.
128—131pfd. gutbunt 90—94 Sgr.
125—127pfd. bunt 85—89 Sgr.
Roggen 120pfd. 63 Sgr., 124pfd. 64 Sgr., 125pfd. 65 Sgr. pro 125pfd.
Erbsen 60—$62\frac{1}{2}$ Sgr. nach Qualität.
Gerste 112—113.114pfd. 46—47 Sgr.
109—110pfd. $43\frac{1}{2}$—44 Sgr.
105pfd. 40—41 Sgr.
Hafer 28—32 Sgr.
Rübsen ganz feines 115—118 Sgr.
Spiritus vom Lager Thlr. 20 pr. 8000 Tr.

Berlin, 16. Juli. Weizen 65—81 Thlr.
Roggen $52\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 36—41 Thlr.
Hafer 25—27 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 50—56 Thlr.
Rüböl loco $14\frac{3}{4}$ Thlr.
Leinöl loco 14 Thlr.
Spiritus $19\frac{11}{12}$ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Se. Exc. der Staatsminister Dr. v. Mühler a. Berlin. Rittergutsbes. v. Blankensee a. Lipkow u. Bethe n. Gem. a. Koliebken. Kaufl. Pinkus u. Wolf a. Berlin, Seipel a. Herford, Schindowski a. Königsberg, Jordan aus Finsterwalde, Wieting aus Bremen und Rappold aus Hamburg.

Hotel de Berlin:

Kaufl. Baum, Petersdorf, Birnholz, Loole u. Hermann a. Berlin. Oekonom Lotzin aus Alt. Lieben.

Walter's Hotel:

Auxilier-Offizier in der Kgl. Marine Stenzel aus Danzig. Rentier Klauber a. Stettin. Gutsbes. Haaselau a. Pordemen u. Schulz a. Gr. Bartel. Kaufl. Schulz a. Pr. Stargardt, Meyer a. Leipzig, Meyer a. Königsberg, Wilm a. Barmen u. Stahr aus Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. du Bois a. Luckoczin u. Stemdorf a. Heinersdorf. Gutsbes. Brauns a. Kammerau. Kaufl. Ledermann u. Förster a. Berlin, Kalewe aus Breslau, Schurich a. Leipzig, Gunsdorf a. Herford, Hempel aus Stettin u. Greller a. Hamburg.

Hotel de Thorn:

Ober-Amtmann u Rittergutsbes. Zabel a. Vanhof. Gerichts-Assessor Kozer n. Gem. a. Putzig. Hütten-Inspektor Neubaus a. Tarnowitz. Landwirth Pförtner v. d. Hölle a. Waldau und Bock a. Neuhof. Inspektor v. Gitou a. Vanhof. Fabrikant de Barry a. Carlsruhe. Kaufl. Samulon a. Osterode, Lorenzius a. Aachen, Goldmann a. Bamberg u. Hellendall a. Rheydt. Seecadetten Sr. Maj. Schiff Gazelle Jacobs, v. Morstein u. Mensing. Frau Rechts-Anwalt Mark n. Frl. Tochter a. Pilkallen.

Deutsches Haus:

Kaufm. Wunderlich a. Altmark. Gerbereibesitzer Oppinger n. Schwägerin a. Poln. Krone. Schneidermstr. Specht, Tischlermstr. Schmilewski und Kaufmannsfrau Herlen a. Marienburg. Kaufm. Weinschenk a. Schwabach.

Berliner Börse vom 16. Juli 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
P.. Freiwillige Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{8}$	$101\frac{5}{8}$
Staats-Anleihe v. 1859	5	$108\frac{3}{4}$	$108\frac{1}{4}$
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
do. 1854, 55, 57,	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{8}$	$102\frac{3}{8}$
do. v. 1859	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{8}$	$102\frac{3}{8}$
do. v. 1856	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{7}{8}$	$102\frac{3}{8}$
do. v. 1853	4	$100\frac{1}{8}$	$99\frac{5}{8}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$
Prämien-Anleihe v. 1855	$3\frac{1}{2}$	$123\frac{3}{4}$	$122\frac{3}{4}$
Ostpreußische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	89

	Zf.	Br.	Gld.
Ostpreußische Pfandbriefe	4	—	$99\frac{1}{2}$
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{8}$	$91\frac{5}{8}$
do. do.	4	$101\frac{1}{4}$	101
Posensche do.	4	$105\frac{1}{4}$	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{2}$
do. neue do.	4	$99\frac{1}{2}$	99
Westpreußische do.	$3\frac{1}{2}$	89	$88\frac{1}{2}$
do. do.	4	—	$99\frac{1}{4}$
do. do. neue	4	—	—
Danziger Privatbank	4	$103\frac{1}{2}$	—

	Zf.	Br.	Gld.
Königsberger Privatbank	4	$100\frac{3}{4}$	$99\frac{3}{4}$
Pommersche Rentenbriefe	4	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$
Posensche do.	4	—	99
Preußische do.	4	$100\frac{1}{8}$	$99\frac{5}{8}$
Preußische Bank-Antheil-Scheine	$4\frac{1}{2}$	—	124
Oesterreich. Metalliques	5	$56\frac{1}{2}$	—
do. National-Anleihe	5	$65\frac{1}{2}$	$64\frac{1}{2}$
do. Prämien-Anleihe	4	$73\frac{1}{2}$	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	$83\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{2}$
do. Cert. L.-A.	5	—	$94\frac{1}{2}$

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.